

Die Päpstin

ARBEITSHILFE

www.filmwerk.de



# DIE PÄPSTIN

Deutschland 2009 Regie: Sönke Wortmann

Buch: Heinrich Hadding, Sönke Wortmann, nach dem Roman von Donna Woolfolk Cross

Produzenten: Martin Moszkowicz und Oliver Berben

*Produktion: Constantin Film* 

Länge: 140 Minuten

# *KURZCHARAKTERISTIK*

Die Verfilmung des Erfolgsromans *DIE PÄPSTIN* von Donna Woolfolk Cross (1996 in deutscher Sprache erschienen und in fünf Millionen Exemplaren verkauft) durch Sönke Wortmann war ein Kinoerfolg (knapp 2,5 Mill. Zuschauer). Der Film zeigt den Lebensweg der Johanna, die im Jahr 814 in Ingelheim im Frankenreich geboren wird und 848 in Rom bei einer Frühgeburt stirbt.

Von klein auf widersetzt sich Johanna den frauenfeindlichen Konventionen ihrer Zeit. Ihr brutaler Vater, ein verheirateter Dorfpriester, verweigert ihr jegliche Bildung, selbst das Lesen- und Schreibenlernen, da weibliche Gelehrsamkeit einer Gotteslästerung gleich käme. Das wissbegierige Mädchen überredet ihren älteren Bruder, das Gebot des Vaters zu brechen. Durch ihre schnelle Auffassungsgabe und Intelligenz beeindruckt sie den Gelehrten Aesculapius, der ihr einen Platz an der Domschule verschafft. Von ihrem Lehrer Odo gedrückt und gedemütigt, von ihrem väterlichen Freund, dem Ritter Gerold gefördert, wächst sie zu einer jungen Frau heran, die sich in ihren Wohltäter verliebt. Nachdem Gerold in den Krieg gegen die Normannen gezogen ist, versucht Richild, Gerolds Frau, Johanna durch eine Verheiratung loszuwerden. Als die Normannen während des Traugottesdienstes die Kirche stürmen und alle, auch ihren jüngeren Bruder töten, verkleidet sich Johanna als Mann, um dessen Stelle im Benediktinerkloster Fulda einzunehmen. Immer in Angst entdeckt zu werden, arbeitet sie als Gehilfe des Klostermedicus, den sie bald in seinen Heilerfolgen überflügelt. Als sie selbst fieberkrank wird, muss sie vor der Heilbehandlung der Mitbrüder fliehen und entschließt sich nach Rom zu gehen.

Dort ist sie nach nur drei Jahren als ärztliche Kapazität bekannt, behandelt erfolgreich Papst Sergius und wird sein Vertrauter. Als Kaiser Lothar in Rom einmarschiert, um den Kniefall des Papstes vor dem Kaiser zu erzwingen, hilft sie ihm durch einen technischen Trick aus der Situation. Im Gefolge des Kaisers begegnet sie Ritter Gerold und ihre Liebe entzündet sich aufs Neue. Nach der Vergiftung des Papstes durch Anastasius, der selbst den Papstthron einnehmen will, wird überraschend Johanna zum Papst gewählt. Sie begreift dies als Willen Gottes und versagt sich einem Leben als Ehefrau Gerolds, der dann aber als Anführer der päpstlichen Garde in ihrer Nähe bleibt. Als Papst vom Volk hoch verehrt, wird sie von Gerold schwanger und stirbt auf einer Prozession an einer Frühgeburt, die durch die Sorge und Aufregung um den in eine Falle gelockten Gerold ausgelöst wird. Dieses tragische Ende beschließt das Leben einer klugen, gebildeten und emanzipierten Frau in einer für Frauen dunklen Zeit der Missachtung und Unterdrückung.

## INHALT

Johanna (Tigerlily Hutchinson als Kind zwischen sechs und neun Jahren, Lotte Flack zwischen zehn und 14 Jahren, Johanna Wokalek als Jugendliche und Erwachsene) wird als Kind eines aus England stammenden Priesters (lain Glen) und einer einheimischen Frau (Jördis Triebel) im Ingelheim des 9. Jh.s geboren.

Ihre Kindheit ist geprägt vom brutalen Vater, der mit Schlägen und sexueller Gewalt die Reste des Heidentums aus seiner Frau austreiben will. Matthias (Sandra Lohmann), Johannas ältester Bruder, lernt lesen und schreiben und soll einmal zur Domschule gehen. Ihn überredet Johanna, die leicht und schnell lernt, sie zu unterrichten. Er tut dies hinter dem Rücken des Vaters, der Bildung von Mädchen für eine Gotteslästerung hält. Als Matthias an Schwindsucht stirbt, bekommt Johanna starke Schuld-



gefühle, weil sie den Tod des Bruders als Strafe Gottes deutet. In einem von ihr belauschten Gespräch zwischen Aesculapius (Edward Petherbridge), einem griechischen Gelehrten, und ihrem Vater hört sie von Aesculapius, dass die Liebe zum Wissen und zur Vernunft zu Gott führe, also weder sündhaft, noch wider die Natur, sondern ein Geschenk Gottes sei.

Aesculapius, der gekommen ist, um Matthias für die Domschule zu prüfen, wird Johannes (Jan-Hendrik Kiefer), dem zweiten Bruder, vorgestellt, der sich aber als völlig ungeeignet zeigt. Als Johanna unaufgefordert ihr Wissen zeigt, zieht sie durch eine klassische Bibelauslegung Aesculapius Aufmerksamkeit auf sich. Der Gelehrte unterrichtet sie zunächst privat und setzt sich für ihre Aufnahme an der Scola ein. Als Johanna durch einen Boten zur Schule geholt werden soll, besteht ihr Vater darauf, dass nicht Johanna, sondern Johannes gemeint sei. Der verunsicherte Bote, der sich daraufhin an Johannas Mutter wendet, bekommt von ihr jedoch die gleiche Auskunft. Während des Rittes nach Dorstadt werden Johannes und der Bote überfallen, der Bote stirbt, Johannes bleibt im Wald.

Zur gleichen Zeit verlässt Johanna heimlich ihr Elternhaus, um auch nach Dorstadt zu gehen und trifft unterwegs auf ihren Bruder. Als sie Bischof Fulgentius (Oliver Naegele) bei einem großen Festgelage gegenüber stehen, argumentiert Johanna bei der Frage nach der Wertigkeit der Frau so geschickt, dass die Männer brüskiert sind. Ritter Gerold (David Wenham) löst die Spannung durch schallendes Gelächter. Und er ist es auch, der Johanna nach ihrer Aufnahme in die Domschule Unterkunft in seiner Familie gewährt und sie wie eine Tochter behandelt. Dafür macht Johannas Lehrer Odo (Marc Bischoff) ihr das Leben schwer. Odo hält Frauen für nicht befähigt, höhere Begriffe zu erfassen, und bestraft Johanna wie schon ihr Vater für Wissen und Lerneifer.

Johanna, inzwischen zur jungen Frau herangewachsen, wird schließlich von Gerold am Flussufer geküsst. Lehrer Odo hat dies beobachtet und Richild (Claudia Michelsen), Gerolds Frau, hintertragen. Daraufhin arrangiert Richild in Gerolds Abwesenheit eine Verheiratung Johannas, um die unliebsame Nebenbuhlerin loszuwerden. Während des Hochzeitsgottesdienstes stürmen Normannen die Kirche und metzeln alle nieder. Auch Richild und ihre zwei Töchter, wie auch Johannas jüngerer Bruder, sterben. Johanna überlebt durch Zufall und bemächtigt sich des Pergaments, das Johannes Aufnahme ins Benediktinerkloster Fulda vorsieht.

Johanna flieht damit nach Fulda, schneidet sich die Haare ab, bindet ihre Brust ein und geht ins Männerkloster. In Bruder Benjamin (Tom Strauss), dem Medicus der Abtei, findet sie einen weisen Mann und väterlichen Freund, der auch ihr Frausein nicht verrät, als er allmählich dahinter kommt. Bald hat Johanna spektakuläre Heilerfolge. So pflegt sie eine Frau, die fälschlicherweise für eine Aussätzige gehalten wird. Arnd, der kleine Junge dieser Frau, hilft ihr bei der Instandsetzung der Hütte und lernt von ihr lesen und schreiben.

Als Jahre später das Fieber ins Kloster kommt und auch Johanna befällt, flieht sie vor den Leibwickeln der Mönche und lässt sich, schwach wie sie ist, in einem Boot stromabwärts treiben. Gefunden wird sie von Arnd, der inzwischen erwachsen und Verwalter eines Ritterguts ist. Hier erholt sie sich und lehrt Arnds kleine Tochter Arnalda. Schließlich macht sie sich zur Pilgerreise nach Rom auf und ist dort bereits drei Jahre später als bedeutender Arzt bekannt. An das Krankenbett des Papstes Sergius (John Goodman) geholt, stellt sie schnell fest, dass er an der Gicht leidet und verordnet ihm eine strenge Diät. Genesen, mischt sich der Papst auf Anraten von Johanna wieder ins Tagesgeschäft ein und verhindert gerade noch rechtzeitig die Aufhebung des Waisenhauses durch den Nomenklator (1. Sekretär) Anastasius (Anatole Taubman), der im Verbund mit seinem Vater Arsenius (Oliver Cotton) selbst den Papstthron anstrebt. Johanna wird Leibarzt des Papstes und berät ihn bald schon auch bei Stellenbesetzungen und politischen Entscheidungen.

Als Kaiser Lothar (Alexander Held) gegen Rom marschiert, um die kaiserliche Oberherrschaft über die geistliche Macht zu erzwingen, - Sergius hatte sich ohne kaiserliches Einverständnis zum Papst weihen lassen -, erinnert sich Johanna an eine griechische Apparatur, die mit mechanischer Kraft Türen bewegt und die sie einst mit Ritter Gerold gebaut hatte.

Auf der Treppe von Sankt Peter kommt es zum Aufeinandertreffen zwischen Papst und Kaiser. Als der Papst ein Zeichen des Himmels fordert, schließen sich die mächtigen Kirchentüren selbsttätig und verweigern Kaiser Lothar den Zutritt. Aufgrund dieses Wunders fallen die Truppen auf die Knie und der Kaiser sieht sich genötigt dasselbe zu tun.

Gerold, Hauptmann der kaiserlichen Truppen, erkennt die Technik, sucht und findet Johanna. Sie sprechen sich aus, hatte doch Richild Johanna gegenüber behauptet, sie sei nur eine der vielen Eroberungen Gerolds, er hätte ihr davon erzählt und sie hätten gemeinsam herzlich darüber gelacht. Johanna wird von Sergius zum Dank zum neuen Nomenklator ernannt. Lothar, Anastasius und Arsenius beschließen den Mord an Johanna und dem Papst. Lothar verlässt Rom, um sich und den Nachfolger im Papstamt nicht in Verdacht zu bringen. Gerold macht Johanna den Vorschlag mit ihm zusammen zu leben, sie aber will ihre Unabhängigkeit, ihre Freiheit und ihren Einfluss nicht aufgeben. Gerold akzeptiert das, will sie in der Gefahr jedoch nicht wieder allein lassen. Während sich Gerold und Johanna lieben, wird Papst Sergius vergiftet.

Als bei der Papstwahl per Akklamation der mit einem Bischofsamt gekaufte Aio (lan Gelder) Anastasius vorschlägt, wendet sich Johanna dagegen. Gerold, der sie gerade noch vor einem gedungenen Mörder rettet, will mit ihr Rom verlassen. Johanna, angewidert vom Machtpoker und dem Mordversuch, antwortet ihm: "Wenn das das wahre Gesicht Roms ist, dann komme ich mit dir!" Überraschend wird durch das Eingreifen Arighis (Nicholas Woodeson), dem päpstlichen Haushofmeister, Johanna zum Papst gewählt. Mit einem stillen Gebet ("Gnädiger Gott, kann das dein Wille sein, dass jemand wie ich auf den Stuhl Petri sitzt oder wird mich dein Zorn niederstrecken sobald die päpstliche Krone auf mein Haupt gesetzt wird? Doch warum hast du mich dann hierher geführt, warum hättest du mich all diese Jahre in deinem Garten geduldet? Halte auch weiterhin deine Hände über mich, Herr, und ich will dir ein guter Diener sein!"), der Absage an Ritter Gerold und ihrem Glaubensbekenntnis (diese Texte siehe unter "Strukturen des Films", Punkt 4 und 5), übergibt sie sich ihrem Schicksal. Gerold, den sie als Anführer der päpstlichen Garde einsetzt, bleibt so in ihrer Nähe. Durch ihren Einsatz für die Armen Roms wird sie bald als "Papst des Volkes" verehrt. Da sie es aber versäumt, sich eine eigene Hausmacht aufzubauen, lassen sich ihre Berater immer mehr von Anastasius beeinflussen.

Als sie eine Schule für Mädchen eröffnen will, unterstützen sie Anastasius Weg, der den Papstthron gewaltsam erringen will. Währenddessen ist Johanna bereits von Gerold schwanger und will nur noch bis Ostern in Rom bleiben.

Auf einer Prozession verfolgt Gerold drei Provokateure, die ihn weglocken und in einen Schwertkampf gegen eine Übermacht verwickeln. Johanna, die ahnt, dass dies eine Falle ist, regt sich auf, bekommt zeitgleich zum (Helden-)Tod Gerolds Wehen und stirbt, eine Blutspur nach sich ziehend, auf den Stufen des Lateranpalastes.

Anastasius lässt den Palast besetzen, doch die Bürger Roms akzeptieren diese gewaltsame Machtergreifung nicht. Im Klosterexil verfasst er dann das Liber Pontificalis, das Buch der Päpste, in dem er Johanna aus Rache totschweigt.

Mit Arnaldo (Suzanne Bertish), dem Bischof von Paris, schließt 40 Jahre später die kleine Rahmenhandlung, mit der der Film begonnen hatte. Arnaldo ist Arnalda, die Tochter von Arnd, die Johanna lesen



und schreiben gelehrt hatte. Arnaldas Schlusswort ist: "Auf Johannas Spuren wandelnd frage ich mich, ob ich in all den Jahren noch anderen Schwestern begegnet bin ohne sie erkannt zu haben. Sind andere Frauen den gleichen beschwerlichen Weg gegangen wie ich? Wie viele von uns mag es noch geben?"

# STRUKTUREN DES FILMS

# 1. Klares Freund-Feindschema

Der Film benutzt die Personen um ein klares Freund-Feindschema aufzubauen. Beide Gruppen sind so massiv konträr, dass man Zwischentöne, die das reale Leben sonst zu bieten hat, vermisst.

| Ihr Vater verweigert ihr das Lernen und schlägt sie.       | Aesculapius lehrt sie trotzdem und ist sanft.   |
|--|---|
| Der Lehrer Odo behindert sie beim Lernen und demütigt sie. | Bischof Fulgentius ermöglicht ihr den Zugang<br>zur Domschule und lobt sie vor den anderen<br>Schülern. |
| Richild lehnt Johanna ab und will sie loswerden.           | Ritter Gerold fördert sie als väterlicher Freund.   |
|  | Klosterbruder Benjamin bildet sie in der Heil-<br>kunst aus und bewahrt ihr Geheimnis.                  |
|  | Papst Sergius schätzt sie und hört auf sie.   |
| Anastasius und Kaiser Lothar wollen sie umbringen lassen.  | Ritter Gerold schützt und liebt sie, er akzeptiert ihren Weg.   |

# 2. Frauenfeindliche Aussagen einzelner Personen

**Johannas Vater**, der Dorfpriester, zitiert die Bibel: "Unter Schmerzen sollst du deine Kinder gebären." und betrachtet eine Geburt als "Weibergeschäft, unwürdig und unrein".

**Johannas Bruder Matthias** gibt wieder was er vom Vater gelernt hat. Lesen und schreiben ist "für euch Mädchen verboten, es wäre Gotteslästerung".

Als der Vater die Mutter schlägt gibt Matthias auf Johannas Frage die Antwort: "In der Bibel heißt es, dass die Frau dem Mann gehorchen muss."

**Der Vater** schlägt Johanna und sagt dabei das Vaterunser auf.

**Domschullehrer Odo:** "Es ist wider dem göttlichen Willen eine Frau in die Domschule aufzunehmen! Auch ist es gänzlich sinnlos, da Frauen kaum fähig zu logischen Schlüssen und Überlegungen sind, schon von Natur aus! Es sind nur so kleine Teile ihres Gehirnes brauchbar, dass sie gar nicht imstande sind höhere Begriffe zu erfassen oder vielschichtige gedankliche Konzepte. Der hl. Paulus selbst befand es als unumstößliche Wahrheit, dass die Frau dem Mann unterlegen ist, sowohl was die Schöpfung als auch was die Rangfolge und die Kraft des Willens anbelangt."

**Richild, die Frau Ritter Gerolds:** "Ein Mädchen an der Scola!?" Gerold: "Auf Geheiß des Bischofs!" Richild: "Er ist eine wahre Schande für die Kirche!"

**Odo** lässt Johanna Paulus zitieren: "Ich gestatte einer Frau nicht zu lehren, noch dass sie je beherrsche den Mann, vielmehr möge sie still sein!"

**Johannas Vater** beim Klosterbesuch, als er noch meint, sie sei von den Normannen getötet worden: "So war es Gottes Wille, sie war ein unnatürliches Kind!" Und als er Johanna erkennt, hält er den Tod seiner Söhne für die Strafe Gottes: "Was hast du getan? Du hast schon deinen älteren Bruder getötet, warum jetzt auch noch den jüngeren?"

**Der päpstliche Berater Jordanus** zum Vorschlag Johannas eine Schule für Mädchen zu eröffnen: "Wenn ein Mädchen zuviel lernt, das wisst ihr sicher, dann schrumpft ihre Gebärmutter!"

Die Vielzahl frauenfeindlicher Aussagen soll die Emanzipation Johannas aufzeigen und ihren Mut, sich dagegen aufzulehnen, unterstreichen. Dass diese Vorgehensweise nicht zwingend ist, zeigt die englische Produktion "Papst Johanna" von 1972 (s. Anm. 26).

#### 3. Das Kirchenbild

Das vermittelte Kirchenbild hat zwei Gesichter. Da sind zum einen die asketischen Personen (Johannas Vater, der Dorfpriester; der Domschullehrer Odo; eingeschränkt auch der Abt von Fulda). Sie stellen eine brutale, menschen- und vor allem frauenverachtende Kirche vor.

Dagegen sind Personen wie der Bischof Fulgentius und Papst Sergius freundliche und lebenslustige Menschen, die ihr Herz am rechten Fleck haben und Sympathieträger sind.

Vom Bischof würde man noch mehr Standfestigkeit gegenüber Richild und ihren Heiratsplänen für Johanna erwarten. Dieser Mangel wird aber durch den klugen und zurückhaltenden Klosterbruder Benjamin, der ganz auf Johannas Seite steht und die Offenheit des Glaubens repräsentiert, ausgeglichen.

# 4. Johannas Glaubensbekenntnis

Nach ihrer Papstwahl sagt sie zu Gerold: "Ich habe mein Leben lang Gott gesucht, jetzt habe ich ihn gefunden. Er ist in der Hoffnung, die die Menschen in mich setzen und in allem was ich für sie tun kann. Wenn ich Gottes Willen erfülle, kann ich ihn in meinem Herzen spüren!" Hier treffen wir auf eine klassische Glaubensaussage, die im Film einfach und schön formuliert ist: Der inkarnierte Gott, der nicht als allmächtiger Marionettenspieler über uns thront, sondern unsere Hände und Füße braucht um in der Welt wirken zu können.

#### 5. Die romantische Liebesgeschichte

Ritter Gerold küsst die erwachsene Johanna, hält sich aber zurück: "Verzeih mir, ich sollte dich nach Hause bringen bevor ich mich versündige!"

Als sie sich in Rom endlich wieder sehen, erklärt er ihr: "Ich habe dich schon damals mehr begehrt als irgendeine andere Frau in meinem Leben, aber ich wollte dich nicht als meine Geliebte, wollte, dass du meine Frau wirst!"

Als ihr Gerold den Vorschlag des Zusammenlebens macht, argumentiert Johanna: "Ich bin unabhängig, frei im Handeln und Denken, ich werde hier gebraucht und geachtet, ich lebe so wie keine andere Frau es sich erträumen kann. Soll ich das alles aufgeben und als Ehefrau ein rechtloses Leben führen voller täglicher häuslicher Pflichten? ... Verzeih mir, ich liebe dich, aber mein Platz ist hier!" Eine Liebeserklärung, ein Abwägen zwischen Heirat, Kinderkriegen und Karriere und dann das große Wort Gerolds: "Ich respektiere deine Entscheidung, Johanna!" Hier werden Fragen, Probleme und Sehnsüchte heutiger Frauen thematisiert. Nach Johannas Papstwahl sagt Gerold scherzhaft: "Der Allmächtige und ich ringen offenbar um dieselbe Frau!" Worauf sie antwortet: "Glaub mir, sie wünscht sich nichts sehnlicher als sich teilen zu können, weiß sie doch, dass ein Leben an deiner Seite sie erfreut und erfüllt



hätte, aber wie es scheint ist das hier meine Bestimmung." Diese Zerrissenheit, dieses Sich am liebsten Teilen können zwischen Beruf, Haushalt, Kinder und Mann bringt das Dilemma moderner Frauen auf den Punkt und lässt Johanna zu einer perfekten Identifikationsfigur werden.

# 6. Anfragen an das Drehbuch

Manche Handlungsabläufe des Films wirken sehr konstruiert. Mag es noch angehen, dass Aesculapius Johanna privat unterrichtet, weil Mädchen nicht in die Scola aufgenommen werden, so erstaunt es, dass er, obwohl er selbst die Stelle als Schulmeister verliert, schließlich doch eine Aufnahme erreicht. Ebenso ist es verwunderlich wenn Johanna nach ihrer Flucht aus dem Kloster ausgerechnet von dem erwachsenen Sohn der Frau, die sie als Mönch gesund gepflegt und den sie als Kind unterrichtet hatte, gefunden und gesund gepflegt wird. Erst recht ist es irritierend wenn dann auch noch dessen kleine Tochter Arnalda, die sie während ihres Aufenthalts gleichfalls unterrichtet, den gleichen Weg geht und später als Arnaldo, Bischof von Paris, ihre Existenz durch einen Eintrag ins Liber Pontificalis festhält.

# Der historische Hintergrund

Das Frühmittelalter hat immer wiederkehrende Hungersnöte zu verkraften. Dürre- und Regenzeiten führten schnell zur Not. Den schweren Pflug gab es noch nicht, auch hatte sich die Dreifelderwirtschaft noch nicht durchgesetzt. Damit zusammenhängend mangelte es an eiweißhaltigen Hülsenfrüchten. Erst die Änderung im 10. Jh. führte zu einer besseren Ernährung und einem spürbaren Bevölkerungszuwachs. Durchziehende Händler versorgten die Menschen mit Dingen, die sie nicht selbst herstellen konnten. Märkte, wie im Film zu sehen sind, waren selten, da die Geldwirtschaft noch in den Kinderschuhen steckte. Die Bauern aßen meistens Hirsebrei. Die Ernte war mühsam, denn man schnitt mit kleinen Sicheln höchstens das Dreifache der Aussaat von den Halmen. Für große Sensen brauchte man viel mehr Eisen, das man sich nicht leisten konnte. Zur besseren Versorgung trugen die zahlreichen Fastenzeiten der Kirche (über 150 Tage im Jahr) bei, in denen der Verzehr von Fleisch, an manchen Tagen aller tierischer Erzeugnisse, verboten waren. Die Teichwirtschaft und die Fischzucht entstanden.

Da Ingelheim im 9. Jh. der Standort einer Kaiserpfalz war, muss es differenzierte Gesellschaftsstrukturen gegeben haben. Wir erleben Johannas Vater weder in seiner Kirche noch erfahren wir etwas über seine Pfründe. Auch andere kirchliche Handlungen, wie die Einsegnung eines Brautbettes, begegnen uns nicht. War im ersten Jahrtausend die Verbindung zwischen Mann und Frau vorrangig ein Vertrag zwischen zwei Familien, die mit einem Handschlag oder einer Heiratszeremonie am Brautbett geschlossen wurde, so wurde die Hochzeit erst im Hochmittelalter zu einem sakralen Akt. Allerdings entstand schon damals das Wittum, bzw. die Morgengabe, d.h. der Frau wurde ein eigenständiger Besitz übertragen, der sie beim Tod oder, was in dieser Zeit noch häufiger vorkam, bei der Verstoßung absichern sollte. Natürlich war dies eher eine Sache der Adeligen, bzw. der Großbauern.

Richtig ist, dass das Latein eine Sprache der Kirche und der Wissenschaft war. Im täglichen Leben spielte es keine große Rolle. Auch machen wir uns kein Bild über den eintönigen Tagesablauf und das vergleichsweise langsame Leben dieser vergangenen Zeiten. Kommunikationswissenschaftler haben berechnet, dass wir heutige Menschen innerhalb eines halben Jahres mehr Informationen zu verarbeiten haben als ein Mensch des Mittelalters in seinem ganzen Leben. Sprachwissenschaftler erklären uns zudem, dass die damaligen Menschen, vor allem die Männer, wortkarger als heute gewesen seien. Alles in allem erinnert der Film in seiner Darstellung eher an das späte Mittelalter, so wie wir es aus vielen Filmen kennen.

DIE PÄPSTIN will aber nicht nur eine kurzweilige Unterhaltung sein, der durch schöne Landschaftsbilder und eine Vielzahl an urwüchsigen Personen den Reiz des Mittelalters verbreitet, sondern auch Geschichte vermitteln. Die immer wieder eingeblendeten Jahreszahlen wirken hier eindeutig. Die Vorlage des Films ist jedoch ein Roman, ein dicker Roman. Durch die Kürzungen des Romans für den Film

verschwinden manche historischen Fehler. So z.B. die Hexenverfolgung, die es zu dieser Zeit überhaupt noch nicht gab. Dafür entstehen andere Fehler. So soll nach der Überlieferung und dem Roman das Pontifikat Leo IV. vor dem Johannas gewesen sein. Sergius war vor Leo IV. Papst.

"Der Römer Sergius wurde entgegen den Vereinbarungen von 824 (...) als Bischof von Rom konsekriert, ohne Kaiser Lothar I. den Treueeid geleistet zu haben. Zur Wahrung seines Rechts und zur Untersuchung der Wahlvorgänge um den Gegenpapst Johannes sandte der Kaiser seinen Sohn Ludwig II. nach Rom. Nach der Beilegung des Streites schwor Sergius II. dem Kaiser Treue und krönte Ludwig II. zum Langobardenkönig." (1)

Der Gegenpapst war ein römischer Diakon, der sich im Wahljahr 844 des Sergius mit Hilfe einer Volksmenge des Laterans bemächtigt hatte. Donna W. Cross schreibt selbst im Anhang ihres Romans: "Doch um einen möglichst spannenden Unterhaltungsroman erzählen zu können, habe ich einige historische Fakten so 'zurechtgerückt', dass sie in den Handlungsrahmen passen." (2)

Nach Leo IV. (+ 855) wurde Benedikt III. Papst, der sich aber zunächst gegen den vom Kaiser gestützten Gegenpapst Anastasius durchsetzen musste. Benedikt wurde festgenommen und misshandelt, das römische Volk verweigerte jedoch Anastasius die Anerkennung und vertrieb ihn aus der Stadt. Bald rehabilitiert, gewann er ab 863 als Bibliothekar der Kirche großen Einfluss. (3) Hier also ist der Film wieder in der historischen Spur. Die Hauptfrage aber bleibt: Gab es eine Päpstin Johanna?

# GAB ES EINE PÄPSTIN?

Die Geschichte der Päpstin war bis ins 19. Jh. allgemein bekannt. Der Theologe Friedrich Spanheim zählt in seinem Buch "Papa Foemina Inter Leonem IV et Benedictum III Disquisitio historica" von 1691 allein über 500 Literaturbelege zu ihrem angeblichen Pontifikat auf.

"Und selbst der bekannte Professor der Kirchengeschichte der Universität Prag Kaspar Royko widmet ihr 1784 in seiner Geschichte über das Konstanzer Konzil viereinhalb Seiten. Zusammenfassend schreibt er: "Dieses Histörchen aber – ob es schon einige offenbare Merkmale der Erdichtung in sich enthält, dass es dennoch vom Huß als eine glaubwürdige Geschichte, …, angenommen worden seye, darf niemanden befremden, denn es ist zu wissen: dass unzählige Scribenten, auch solche, die dem Pabstthume überaus ergeben gewesen sind, dieses Histörchen geglaubt haben und keiner hat vor Luthers sogenannter Reformation diese Sache unglaublich oder der römischen Kirche schimpflich gehalten. Aeneas Sylvius, welcher 43 Jahre nach dem Tode des Huß unter dem Namen Pius II. Pabst geworden ist, hat es zuerst in Zweifel gezogen; aber er ist sehr leicht, und gleichsam zitternd darüberhingegangen." (4)

Versuchen wir hier der Sache aus heutiger Sicht gewissenhaft nachzugehen, indem wir die ältesten wissenschaftlich anerkannten Quellen sichten. (5)

Die kirchenhistorischen Schriften von Marianus Scotus (11. Jh.), Sigebert von Gembloux, Otto von Freising, Richard von Poitiers, Gottfried von Viterbo, Gervasius von Tilbury (alle 12. Jh.) existieren nicht mehr im Original und da die Päpstin nur in einem Teil der Abschriften auftaucht, muss von späteren Einfügungen ausgegangen werden.

Genauso ist es auch bei der Papstchronik "Liber Pontificalis", die früher dem römischen Bibliothekar Anastasius (9. Jh.) zugeschrieben wurde, deren älteste Abschrift aber ins 14. Jh. datiert werden muss. (6)



| Name und Verfasser   | Inhalt  | Annerkennungen  |
|--|---|---|
| Chronica universalis Mettensis (Metz) des Dominikaners<br>Jean de Mailly, geschrieben<br>um 1250   | Eine "papissa" (Päpstin) sei als Frau nach Victor III. (1086 – 1087) nicht im Papstkatalog geführt, durch eine Kindsgeburt beim Reiten entdeckt, am Schwanz des Pferdes durch die Stadt geschleift und vom Volk gesteinigt, am Todesort begraben, dort verrate eine lateinische Inschrift "P.P.P.P.P." (= "Petrus, Vater der Väter, enthülle das Gebären der Päpstin") das Geschehen.                                   | Name und Herkunft der Päp-<br>stin werden nicht genannt,<br>angeblich im Jahr 1087 ge-<br>wählt.  |
| Tractatus de diversis materia-<br>libus praedicabilibus, auch<br>Traktat der sieben Geistesga-<br>ben genannt, des Dominika-<br>ners Etienne de Bourbon, ge-<br>schrieben im Jahr 1261 | Eine des Schreibens und Zauberns versierte Frau brachte es zum Notar der Kurie, dann sei sie durch Intervention des Teufels Kardinal und schließlich Papst geworden, nach einer Kindsgeburt an den Füßen des Pferdes aus der Stadt geschleift und vom Volk gesteinigt, auf ihrem Grabeine Inschrift mit "P.P.P.P.P.P." (= "Hüte dich, Vater der Väter, das Gebären der Päpstin zu verraten").                           | Name und Herkunft der Päpstin werden nicht genannt, angeblich um das Jahr 1100 gewählt.  Der Text ist eine Predigtvorlage, die dem Sündenfall das Grundmuster "Frau – Teufel – Verderben" gibt.  Der Schlusssatz des Textes lautet: "Seht, zu welch verabscheuungswürdigem Ende eine so unbesonnene Vermessenheit führt!" |
| Chronica minor eines Erfurter<br>Franziskaners, geschrieben<br>um 1265   | Es sei ein "pseudopapa" nach dem Schisma von Sergius und Formosus (897) gewesen, von schöner Gestalt und großem Wissen und einer geheuchelten Erhabenheit der Lebensführung, unter männlicher Kleidung verborgen, im Konsistorium habe ein Dämon ihre Schwangerschaft mit den Worten verraten: "Papst, Vater der Väter, du sollst das Gebären der Päpstin kundtun!" Die Reaktion der Anwesenden wird nicht geschildert. | stin werden nicht genannt,<br>das Ereignis wird um 200 Jahre<br>vorverlegt.   |

Weltchronik von Jansen Enikel in deutschen Reimen, geschrieben um 1280

"Under den baebsten gemein/ was einer unrein./ ... Da ze Rom was ein wip,/ .../din wart ze babst da erwelt,/ .../ do man der wipheit inne wart,/ .../ wan si den spot dar umb enpfie,/ der ir an ir ere gie,/ und muost von Rom scheiden./"

Name und Herkunft der Päpstin werden nicht genannt, das Gebären der Päpstin ist nicht erwähnt.

Die Geschichte wird nach der Liste der Päpste ohne Zeitangabe erzählt und stellt hier die erste der Papstfabeln dar (35 Verse), danach folgt die Fabel des sogenannten Teufelspapstes (340 Verse). (7)

Chronicon Summorum Pontificum et Imperatorum Romanorum (Papst- und Kaiserchronik) des Dominikaners Martinus Polonus (Martin von Troppau), designierter Bischof des Erzbistums Gnesen (Polen), davor in päpstlichen Diensten, geschrieben um 1265, die 3. Redaktion des Werkes kurz vor 1278

Nach Papst Leo (IV.) im Jahr 854 habe Johannes VIII., ["Joannes 8. Cognomento Anglicis natione Maguntinus", bzw. "Johannes Anglicus nacione Maguntinus"/ "von Geburt ein Engländer aus Mainz"] den Papststuhl inne gehabt ["hic (papa Joannes) ut asseritur, foemina fuit" / "dieser ist, wie versichert wird, eine Frau gewesen"] - und zwar für 2 Jahre, 7 Monate und 4 Tage, vom Liebhaber als junges Mädchen nach Athen entführt und dort unterrichtet worden, dann habe sie in Rom gelehrt, wegen ihrer Lebensführung und Gelehrsamkeit habe sie großes Ansehen genossen und sei einstimmig zum Papst gewählt worden, von einem Vertrauten geschwängert, auf dem Weg von St. Peter zum Lateran zwischen Kolosseum und Klemenskirche von den Wehen überrascht worden, habe dort entbunden und sei dort gestorben, darum würde der Papst diesen Weg meiden, auch sei sie nicht in den Katalog der Päpste aufgenommen worden, weil dem weiblichen Geschlecht eine Deformität zukomme.

So in den ersten zwei Redaktionen ...

...und ab hier die Darstellung der 3. Redaktion.

Bei Martinus ist plötzlich alles da, Name und Herkunft der Päpstin, eine genaue zeitliche Einordnung und in der 3. Redaktion sogar eine differenzierte Lebensgeschichte.

Warum?

Hat Martinus 400 Jahre nach den Ereignissen plötzlich neue Ouellen? Bisher kannte man Johannes VIII. als den Sohn des Römers Gundo. (8) Was also steckt hinter dieser

Veränderung?

# 1. DIE PÄPSTIN als römische Ortssage

Die Angaben sind bis in die Zeit (13. Jh.) des Martinus Polonus (Martin von Troppau) so vage und ungenau, dass sie lediglich den Rang eines Gerüchts beanspruchen können. Bereits der Historiker und Theologe Ignaz von Döllinger vermutet 1863 eine römische Volkssage, die auf die Entdeckung einer antiken Statue in der Nähe des Kolosseums mit der Widmungsinschrift "Pap. Pater Patrum P. P. P. "zurückgeht. (9)



Historiker verstehen die Inschrift als "Pap.(irius?) Pater Patrum Propria Pecunia Posuit" (= "Papirius, Vater der Väter [= Titel des Hohepriesters des Mithraskults] stellte die notwendigen Mittel zur Verfügung", bzw. "hat [die Statue] auf eigene Kosten aufgestellt") und nicht als "Petre, Pater Patrum, Papisse Prodito Partum" ("Petrus, Vater der Väter, enthülle das Gebären der Päpstin").

Döllinger beschreibt die Statue nach Kardinal Robert Bellarmin (1542–1621): "Die Statue soll eher männliche als weibliche Züge gehabt haben (genaue Auskunft fehlt, da Sixtus V. [1585] sie wegschaffen ließ). Die Figur trug einen Palmenzweig und man glaubt, sie habe einen Priester mit einem dienenden Knaben oder eine heidnische Gottheit vorgestellt. Aber die weiten Gewänder und die dazu gehörige Figur des Knaben erzeugten beim Volk die Vorstellung, es sei eine Mutter mit ihrem Kind." (10) Interessant ist, dass man inzwischen bei Ausgrabungen unter der Klemenskirche tatsächlich ein Mithras-Heiligtum entdeckt hat.

Die enge Straße, die vom Lateran in Richtung Petersdom führt und von den Päpsten angeblich bei Prozessionen gemieden wurde, hieß in den alten Stadtplänen wirklich "Vicus Papissa" ("Gasse der Päpstin"), später "Via Sacra" und heute "Via San Giovanni". Hier lag ursprünglich das Haus der reichen Familie Pape und als der letzte dieses Geschlechts, Giovanni Pape, im Jahr 973 gestorben war, nannte man seine Witwe "Papessa", die als Stifterin in die Ortsgeschichte einging. (11)

Meiner Meinung nach reicht das zur Entstehung einer Sage noch nicht aus. Es fehlt ein konkretes, auslösendes Ereignis. Wenn wir uns aber umschauen, so finden wir es im mittelalterlichen Narrenfest, das aus den römischen Saturnalien und dem damit verbundenen Neujahrsfest entstanden ist. Bei den Saturnalien erinnerte man sich an die goldene Zeit des Saturns in der alle gleich waren und es noch keine Stände gegeben hatte, so dass an diesen Tagen alle möglichen Freiheiten erlaubt waren. Das römische Neujahrsfest wurde zudem mit Maskeraden und Tänzen gefeiert.

Friedrich Ebeling beschreibt das Narrenfest in seinem Werk von 1862: "Auf dem Zuge und in der Kirche selbst tanzten und gaukelten sie, die Gesichter beschmiert, oder mit Larven vor dem Gesicht, und verkleidet als Frauenpersonen, Thiere oder Possenreißer. In den Kirchen, welche unmittelbar unter dem Papst standen, wählte man einen Narrenpapst, dem man den päpstlichen Schmuck mit ebenso lächerlichen Ceremonien anlegte. Der Narrenbischof hielt alsdann einen feierlichen Gottesdienst und sprach den Segen." (12)

In diesem Zusammenhang ist davon auszugehen, dass auch als Frauen verkleidete Männer zum Narrenpapst gewählt wurden und damit einen entscheidenden Anstoß zur Entstehung dieser Sage lieferten.

Die Relativierung der Obrigkeiten, auch der geistlichen, ja selbst des Papstes, auf dessen Stuhl sich im 9. und 10. Jh. die mächtigen Adelssippen Roms abwechselten, hatten bei allem Ärger des Volkes über deren Steuern, deren Willkür und Lebensstil, deren Arroganz und Unterdrückung, die Funktion eines Überdruckventils. "Die Weinfässer würden platzen, wenn man ihnen nicht manchmal das Spundloch öffnete und ihnen Luft machte." (Pariser Universität 1444, Anm. 13)

# 2. DIE PÄPSTIN als Lehrstück über die mindere Wertigkeit der Frau und ihr Wandel zu einem Lehrstück der Emanzipation

Gehen wir bei dem Grundmaterial von einer Ortssage aus, so erschließen sich automatisch weitere Funktionen dieser Sprachgattung. Sagen wirken in ihrer Zeit pädagogisch, da sie das jeweilige Weltund Glaubensverständnis erklären und festigen. So wird z.B. Fehlverhalten bestraft, entweder wie im Fall der Päpstin durch Hinrichtung und Spott zu Lebzeiten oder nach dem Tod durch Ruhelosigkeit der Seele als Spuk oder durch Erleiden von Höllenqualen. Auch die Notwendigkeit, Standes- oder Geschlechtergrenzen einzuhalten, können durch Sagen illustriert werden. Wir kennen noch deren Quint-

essenz in Form von Sprichwörtern: "Hochmut kommt vor den Fall" (Hochmut war eine Todsünde) und "Schuster bleib bei deinen Leisten". Galt dies schon bei Männern, so erst recht bei Frauen!

Thomas von Aquin (1225-1274) fasst zusammen: "Vielmehr hat die weibliche Unterordnung unter den Mann als natürlich zu gelten, da dieser von Natur aus mit größerer Logik und Klugheit ausgestattet, die Frau ihm also unterlegen ist." (14)

Und hier treffen wir auch auf die Fortentwicklung unserer Sage. Gibt Jean de Mailly noch die römische Volkssage wieder, so wird sie bei Etienne de Bourbon bereits als warnendes Lehrstück verwendet: "Frauen als Töchter und Erbinnen Evas, als Urheberinnen allen Unheils, von der Last der Erbsünde gebeugt und damit den Toren Satans gleich. … Als ewige Verführerin des Fleisches …" (15) und deshalb vom Altardienst ausgeschlossen. Ungeeignet das Sakrament der Priesterweihe zu empfangen und priesterliche Funktionen auszuüben, selbst das Predigen blieb ihnen verboten.

Elisabeth Gössmann schreibt dazu noch differenzierter: "Während aber in der Frühscholastik und zuweilen noch im 13. Jahrhundert die Meinung bestand, die Frauen könnten, zwar unerlaubt, aber gültig, das unauslöschliche Merkmal des Weihesakramentes empfangen, und der Franziskaner Bonaventura im 13. Jahrhundert noch seine diesbezügliche Ungewissheit erklärt, ist Thomas von Aquin, …, sich ganz sicher, dass das Vollziehen des Sakramentes der Priesterweihe an einer Frau absolut wirkungslos bleibe. Die Begründung, …, lautet, dass die Frau, der ja im Vergleich mit dem Mann ein 'Defekt der Natur' ['defectus naturae'] zukomme, aufgrund ihres 'status subiectionis' (Stand der Unterwerfung) nicht fähig sei, irgendeinen 'Grad der Eminenz' dazustellen." (16)

So schreibt es auch Martinus Polonus, der seit 1278 die gesamte Überlieferung um die Päpstin bestimmt: "Nec ponitur in cathalogo sanctorum pontificum propter mulieris sexus quantum ad hoc deformitatem." ("[Sie] werde auch nicht in den Katalog heiliger Päpste aufgenommen, da dem weiblichen Geschlecht in dieser Hinsicht eine Deformität zukomme." (17)

Die Sage der Päpstin wird nun zu einer pädagogischen Illustration der, durch ihre mindere Wertigkeit begründet, notwendigen Unterordnung der Frau. Damit bekommt die Geschichte Brisanz und fordert in unserer Zeit den Widerspruch. Denn jetzt kehrt sich die Geschichte um. Nicht Entsetzen über die Vermessenheit dieser Frau, wie damals gewünscht, stellt sich ein, sondern eine Bewunderung über deren Mut. Die Geschichte wird zu einer beispielhaften Emanzipationsgeschichte, denn unsere Zeit sieht in ihrem Verhalten nicht nur ein Recht, sondern eine klare Herausforderung so zu handeln. Über diese Schiene wird die Figur der Päpstin eine Identifikationsfigur für Frauen und legt so die Grundlage für den Erfolg des Romans und Films.

Donna W. Cross: "Die Flamme der Hoffnung, die von diesen und anderen Frauen entfacht wurde, war nur ein schwaches Flackern auf einem Meer der Dunkelheit; doch gänzlich erloschen ist diese Flamme nie. Für Frauen, die stark genug waren zu träumen, gab es Gelegenheiten. *DIE PÄPSTIN* ist die Geschichte einer Frau, die einen solchen Traum gelebt hat." (18)

# 3. DIE PÄPSTIN als Versuch, einen unbequemen Papst loszuwerden

Der Dominikaner Martinus Polonus (Martin von Troppau) formt kurz vor 1278 aus diesem Material einer Sage, bzw. Papstfabel einen historischen Bericht, der die gesamte weitere Überlieferung bestimmt. Selbst in der zweiten franziskanischen Quelle nach der "Chronica minor" der Schrift "Flores temporum", die um 1290 entsteht, ist der Einfluss des Martinus deutlich spürbar, die Texte teilweise sogar gleich lautend.



Eine der wenigen späteren Variationen ist in dem 1404/05 anzusetzenden "Chronicon" des Adam von Usk zu entdecken, der die Päpstin schelmisch Agnes (nach dem Griechischen [h]agnos = keusch, rein, also wörtlich "die Keusche") nennt (siehe auch Anm. 19 zu dem von ihm erstmalig erwähnten Porphyrstuhl als einer Geschlechtsprüfung des Papstes).

Eine noch spätere Variation, die auch der Film benutzt, nennt als Herkunftsort nicht Mainz, sondern Ingelheim bei Mainz. Auch diese Veränderung ist leicht zu erklären. Nachdem Mainz unter Karl dem Großen zum kirchlichen Zentrum des Reiches wurde, ließ er in Ingelheim seine von ihm so geschätzte Kaiserpfalz erbauen, die Kaiser Friedrich Barbarossa (1152–1190) aus Traditionsbewusstsein wieder herrichten ließ. So erhielt der Ort einen wichtigen Platz in der historischen Erinnerung, den man gern für die Geschichte der Päpstin in Anspruch nahm. Der Verbindung zwischen Karl dem Großen und dem angeblichen Geburtsort der Päpstin werden wir aber am Schluss dieser historischen Untersuchung nochmals nachgehen.

Wieso also gibt es plötzlich eine so klare Benennung und Lebensbeschreibung der Päpstin? Sind plötzlich neue Quellen aufgetaucht? Wie kommt man jetzt auf Papst Johannes VIII. (872 – 882)? Polonus schreibt, dass Johannes VIII. aufgrund seines weiblichen Geschlechts nicht als Papst gezählt werden könne. Damit verlieren seine Bestimmungen automatisch ihre Gültigkeit. Und hier liegt der Schlüssel. Rostislav, der Fürst des Großmährischen Reiches, der die vollständige Unabhängigkeit vom Ostfränkischen Reich erreichen wollte, rief 863/64 die byzantinischen Missionare Method und Konstantin (Kyrill) aus Thessaloniki ins Land. Das Brüderpaar entwickelte das erste slawische Alphabet, die glagolitische Schrift, und begann mit der Übersetzung der Heiligen Schrift und der Liturgie ins Slawische. Ihre Missionserfolge übertrafen daraufhin diejenigen der bayerischen Missionare bei weitem. Da der Papst ein Eindringen griechischer Missionare in das Gebiet der abendländischen Kirche nicht dulden wollte, gegen das sich zudem die bayerischen Bischöfe, zu deren Einflussgebiet Mähren gehörte, streng verwahrt hatten, lud er sie nach Rom. Während Kyrill 869 in Rom starb, wurde Method von Papst Hadrian II. zum Erzbischof von Sirmium (Mitrovica bei Belgrad) und zum apostolischen Legaten für die Missionierung der Slawenvölker ernannt. Als er sich wegen der Kriegshandlungen zwischen dem mährischen und den deutschen Fürsten 870 am Plattensee aufhielt, wurde er von bayerischen Schergen gefangen genommen, auf einer bayerischen Synode in Regensburg seines Amtes widerrechtlich enthoben und zu lebenslanger Haft verurteilt. Papst Johannes VIII. erreichte nach zweieinhalb Jahren die Freilassung Methods und veranlasste seine Wiedereinsetzung. Gleichzeitig verbot er jedoch die Messfeier in slawischer Sprache als eine die Kircheneinheit störende Neuerung. (20)

Da sich Method an diese Anordnung nicht hielt wurde er auf Betreiben der bayerischen Bischöfe 879 von Johannes VIII. erneut zur Verantwortung nach Rom geladen. Mit Einverständnis des seit 870 regierenden Fürsten Großmährens Svatopluk erhielt Method von Papst Johannes VIII. unerwartet die Erlaubnis die slawische Liturgie beibehalten zu dürfen. Diese Entscheidung wurde 880 hochfeierlich in der Bulle "Industriae tuae" erklärt. (21)

Method, der nach diesem Romaufenthalt auch nach Konstantinopel ging und dort nicht nur Anerkennung für seine Tätigkeit, sondern auch einen Studienort für slawische Sprache und Liturgie gründen konnte, war von einem universalen Kirchenverständnis getragen und versuchte dem Auseinanderdriften von westlicher und östlicher Kirche entgegenzuwirken. Dann aber im Jahr 885, dem Todesjahr Methods, verbot Papst Stephan V. auf Betreiben der Bayern die slawische Sprache in Liturgie und Schrift. Die slawischen Priester und Diakone wurden aus Mähren vertrieben. Dieses Verbot wurde immer wieder wiederholt, von Johannes X. im Jahr 920, dem Konzil von 1059, bestätigt von Nikolaus II. und Alexander II., wie auch von Gregor VII. in einem Brief an den Herzog von Böhmen Vratislav II. im Jahr 1080.

Vratislav II. hatte die von seinem Vorgänger Spytihněv II. vertriebenen Mönche nach Sázava, 50 km südöstlich von Prag, zurückgeholt. "... und so führte er den slawischen Gottesdienst in diesem Kloster wieder ein, ... Wratislaw begehrte hernach eine Bestätigung dieses alten Gebrauchs vom Pabste; aber dieser schlug es dem Herzog ab, mit dem Zusatze: dass die h. Schrift in Verachtung gerathen möchte, wenn sie einem jeden in der Muttersprache vorgelesen würde; ... (22)

Im Zeitalter der Spaltung zwischen der westlichen und der östlichen Kirche wurde diese Frage immer wichtiger (http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Morgenlaendisches\_Schisma.htm). Und als Innozenz IV. im Jahr 1248 den Ritus slavo-latinus beschränkt auf Dalmatien wieder erlaubte, befürchteten viele Kirchenleute einen Dammbruch.

Dass selbst spätere böhmische Könige mit einer Wiederzulassung liebäugelten, sehen wir an der Gründung des Emmausklosters ("Na Slovanech") 1347 von Karel I., zugleich deutscher Kaiser als Karl IV., in der Hauptstadt Prag. Dazu holte er 80 Mönche aus Dalmatien. Dieses Kloster wurde von ihm ausdrücklich auf die slawische Liturgie und Kirchensprache verpflichtet: "…ein Kloster für slawische Mönche, die den Gottesdienst in der Landessprache, zur Erbauung des gemeinen Volkes, verrichten sollten." (23)

Was wundert uns, dass Martinus Polonus, der zur polnischen Dominikanerprovinz gehörte, in Opava im Grenzgebiet von Mähren und Schlesien geboren wurde, in Prag studiert hatte, schließlich Kirchenämter in Rom bekleidete, die Fabel der Päpstin Johanna benutzt, um im Sinn seines Ordens Papst Johannes VIII. als "Frau und Hure" zu diffamieren und so die Ablehnung der slawischen Kirchensprache und Liturgie rechtfertigt. Zugleich wird der Widerspruch, dass ein Papst eine Liturgie ausdrücklich erlaubt und andere Päpste diese aufs schärfste verbieten, in der bis zur Unfehlbarkeit weiter schreitenden Dogmatisierung päpstlicher Lehren bereinigt.

Seltsam, dass dieser offenkundige Zusammenhang in der Literatur nicht gesehen wird. Lediglich der italienische Kardinal und Kirchenhistoriker Cesare Baronio (1538–1607) hielt in seinen "Annales ecclesiastici a Christo nato ad annum 1198" die Geschichte der Päpstin für eine Satire auf die angebliche Weichheit Johannes VIII. gegenüber dem byzantinischen Patriarchen Photios, den er wieder in die Kirchengemeinschaft aufgenommen hatte. Bleibt die Frage, woher Martinus Polonus die Herkunftsbezeichnungen "Anglicus nacione Maguntinus" ("Engländer aus Mainz") hat. Doch auch hier zeichnet sich eine einfache und plausible Erklärung an, die bisher übersehen wurde.

Martinus hatte als Kirchenhistoriker natürlich Kenntnis vom überwältigenden Einfluss der Angelsachsen auf die religiöse Organisation Deutschlands im 8. Jh. Der Angelsachse Burkard wurde 741 erster Bischof von Würzburg und Willibald, der Neffe des Angelsachsen Bonifatius, der erste Bischof von Eichstätt. Die hl. Lioba, eine Verwandte von Bonifatius und gleichfalls Angelsächsin, wird in den Chroniken als hochgelehrte Frau von klarem Verstand beschrieben. Als Äbtissin in Tauberbischofsheim missionierte sie durch die theologische Unterrichtung junger Mädchen und Frauen, zugleich bildete sie Lehrerinnennachwuchs für ihre Klöster aus und ist im Jahr 782 auf dem königlichen Hofgut Schornsheim bei Mainz gestorben. (24)

Hat Martinus in seiner Geschichte der Päpstin einen Gegenentwurf zur Lebensgeschichte der Lioba geschaffen? Wollte er gelehrte Frauen daran erinnern, dass sie sich trotz Bildung unterzuordnen hätten? Schuf er deshalb neben seinen anderen Absichten in der Päpstin eine Art "Anti-Lioba", einen warnenden Gegenentwurf?



# Das Leben der hl. Lioba nach der Lebensbeschreibung von Rudolf von Fulda (+ 865) nach Aufzeichnungen des Mönchs Magno (+ 838)

# Das Leben der Päpstin Johanna nach Martinus Polonus (+ 1278)

|   | 1  |
|---|--|
| Lioba lebte im 8. Jahrhundert   | Johanna lebte im 9. Jahrhundert  |
| sie ist Angelsächsin  | sie ist Angelsächsin aus Mainz,<br>nach einer späteren Tradition aus Ingelheim<br>bei Mainz                              |
| wird im Kloster Wimborne in Dorset erzogen<br>und ausgebildet   | geht mit ihrem Geliebten nach Athen,<br>studiert dort die Wissenschaften,<br>täuscht die Umwelt durch männliche Kleidung |
| gilt als sehr gebildet und klug   | gilt als sehr gebildet und klug  |
| geht 735 nach Deutschland (Frankenreich)  | geht nach Rom  |
| unterstellt sich Bonifatius<br>Äbtissin in Tauberbischofsheim,  | ist ihr eigener "Herr"   |
| lehrt und unterrichtet Mädchen und junge<br>Frauen  | lehrt und unterrichtet Grammatik, Rhetorik<br>und Dialektik  |
| genießt wegen ihrer Lebensführung und Gelehr-<br>samkeit großes Ansehen,<br>wird zur "Lehrerin Germaniens"  | wird aufgrund ihrer Lebensführung und Ge-<br>lehrsamkeit einstimmig zum Papst gewählt                                    |
| lebt keusch   | lebt unkeusch, lässt sich schwängern, gebiert<br>ein Kind  |
| stirbt im Jahr 782 auf dem Hofgut Schornsheim<br>bei Mainz, das ihr von Karl dem Großen, der im<br>nahen Ingelheim seine Pfalz hatte, zur Verfü-<br>gung gestellt wurde | stirbt bei der Geburt im Jahr 857  |
| wird im Jahr 836 heiliggesprochen   | ist ein Schandfleck der Kirchengeschichte  |

# Zusammenfassung

Die Geschichte der Päpstin ist ...

| zunächst eine Sage,                      | die sich aus dem Brauch des Narrenfestes einen Narren-<br>papst, auch in Frauenkleidern, zu wählen und den Orts-<br>gegebenheiten (Vicus Papissa, antike Statue mit ge-<br>heimnisvoller Inschrift) entwickelt hat. |
|--|---|
| dann ein warnendes Lehrstück             | über das Aufbegehren von Frauen gegen die angeblich<br>gottgewollte Unterordnung unter den Mann.  |
| dann ein angeblich historischer Bericht, | der nicht nur ein warnendes Lehrstück ist, sondern zudem Papst Johannes VIII. eliminiert, um seine Genehmigung des Kirchenslawisch und den inneren Widerspruch konträrer Papstentscheidungen loszuwerden.           |
| heute eine Emanzipationsgeschichte,      | die als ein angeblich faszinierendes Beispiel aus der Geschichte wiederbelebt wurde.  |

# **EINSATZMÖGLICHKEITEN**

Der 140 Minuten lange Film kann vor allem im Bereich der Erwachsenenbildung oder innerhalb von Schulprojekten eingesetzt werden. Verschiedene Zugänge sind denkbar:

# a) Roman – Historische Quellen – Dunkle Geheimnisse

Da die Romanvorlage im Nachwort auf 11 Seiten behauptet (25), dass das Leben der Päpstin eine reale historische Grundlage habe und auch der Film darauf angelegt ist, könnte man sich in einer Nacharbeit mit der Kurzfassung der Quellen (siehe oben) auseinandersetzen. Dies erscheint wichtig, da es einen Trend (vgl. Filme wie "Stigmata", "The Da Vinci Code - Sakrileg", etc.) gibt, der nach dem Schema arbeitet: Die Kirche hat viele dunklen Geheimnisse, die sie bis heute geheim hält, weil sonst ihre Existenz gefährdet wäre.

## b) Kirchen- und Frauenbild

Ein anderer Ansatz ist die Analyse des Kirchen- und Frauenbildes des Films durch die Zuschauer(innen). Dazu sollten die Beiträge zunächst gesammelt und auf einer großen Flippchart aufgeschrieben werden. Fragen wie "Wie erscheint hier Kirche? Was fasziniert uns an der fiktiven Lebensgeschichte Johannas?" wären der Ausgangspunkt. Mit einer lebhaften Diskussion ist zu rechnen. Ein Vergleich zwischen Lioba und Johanna (siehe die Synopse oben) kann auf einfache Weise den Hintergrund der Geschichte des Martinus Polonus erhellen und zugleich einen größeren Diskussionshorizont zulassen. Natürlich soll über die Stellung der Frau in der Kirche gesprochen werden und natürlich wird das Verbot der Ordination von Frauen in der katholischen Kirche Thema sein. Der Vergleich mit der hl. Lioba bringt aber auch die Wirksamkeit von Frauen jenseits der Ordination zur Sprache. Dabei kann es nicht nur um Kirchenämter gehen, sondern vor allem um die Frage wie heute aus unseren Pfarreien wieder lebendige Gemeinden (Gemeinschaften) werden können.

## c) Fundamentalistisches vs. historisch-kritisches Bibelverständnis

Da im Film immer wieder auf Stellen in den Paulusbriefen hingewiesen wird, die eine angebliche Unterdrückung der Frauen rechtfertigen, erscheint eine historisch-kritische Sichtung wichtig. Je nach Vorbildung ist die historisch-kritische Bibellesart mehr oder weniger bekannt. Ein einfaches, einsetzbares Beispiel wird hier vorgestellt.



# Bibeltext, Brief an die Epheser 5,21–25 und 28–30 (Einheitsübersetzung)

"Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn (Christus); denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, ... Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes."

Eine fundamentalistische Auslegung ignoriert die Zeitumstände. Sie nimmt den Text wortwörtlich (= Verbalinspiration). Die historisch-kritische Auslegung sieht den historischen Zusammenhang und sucht die Aussageabsicht eines Textes. Für die Stelle aus dem Epheserbrief haben wir das im Folgenden beispielhaft gegenüber gestellt.

| Eurodamanta | licticcho   | Textinterpretation |
|-------------|-------------|--------------------|
| rungamenia  | 1151156 116 | reximenoreianon    |
|             |             |                    |

Was sagt Gott den unglücklich verheirateten Frauen, deren Ehe gefährdet ist?

Es steht geschrieben, dass das Weib sich nicht scheiden soll vom Manne, so sie sich aber scheidet, dass sie ohne Ehe bleibe oder sich mit dem Manne versöhne.

Es steht ferner geschrieben, dass der Mann des Weibes Herr und Haupt sei, dass die Frauen ihren Männern untertan sein und dass sie einen Wandel ohne Worte führen sollen, damit auch die Männer, die nicht glauben, gewonnen werden, wenn sie ansehen ihren keuschen Wandel in der Furcht (Eph 5,22; 1. Petr 3,1).

(aus: Traktat des Hauskreises Wilhelm Rütting, Was sagt Gottes Wort den Frauen?, Hemer 2000, S. 2)

# Historisch-kritische Textinterpretation

"Untertan sein, sich unterordnen" meint nicht Unterwerfung, sondern bezieht sich auf das alte "Herrschaftsmodell" eines Treue- und Fürsorgeverhältnisses zwischen dem Über- und Untergeordneten, das bei uns noch im Mittelalter galt: "Ich sorge für dich und du stehst zu mir!"

Wurde die Fürsorge nicht erbracht (im Mittelalter z. B. Schutz durch den Ritter), dann war der Bund gebrochen und der Untertan war von seinen Lasten (Steuern und Frondiensten) frei. Dieses Verständnis spielte noch im Bauernkrieg 1525 eine große Rolle.

Der Apostel Paulus macht die Liebe zum Maßstab der (Ehe-)Beziehung, während im damaligen Verständnis (1. Jahrhundert) die Ehe nur eine Rechtsbeziehung war, die vom Mann zwar die Versorgung der Frau forderte, mehr aber auch nicht.

(aus: Unterrichtsmaterial für den Religionsunterricht an der Berufsschule Neckarsulm, unveröffentlicht)

Zum Schluss noch ein Hinweis auf *Papst Johanna* (1972), Regie: Michael Anderson, mit Liv Ullman als Johanna. (26)

HEINZ FRANZ ROHLIK

# Anmerkungen:

- (1) Hubert Stadler, Hermes Handlexikon Päpste und Konzilien, Düsseldorf 1983, S. 290
- (2) Donna W. Cross, DIE PÄPSTIN. Roman, Berlin 31996, S. 564
- (3) Hubert Stadler, a. a. O., S. 32 und Ferdinand Gregorovius (1821- 1891, deutscher Historiker und Romspezialist) in: Klaus Völker, Päpstin Johanna. Ein Lesebuch, Berlin 1977, S. 11f.
- (4) D. Kaspar Royko, Geschichte der grossen allgemeinen Kirchenversammlung zu Kostnitz, Zweyter Theil, Prag 1784, S. 93f.
- Jan Hus war der Sprecher der Prager Reformbewegung, der 1415 auf dem Konzil zu Konstanz als Ketzer angeklagt und verbrannt wurde.
- (5) Elisabeth Gössmann, Mulier Papa. Der Skandal eines weiblichen Papstes. Zur Rezeptionsgeschichte der Gestalt der Päpstin Johanna, München 1994, S. 24–50
- (6) Ebenda, S. 24 und 50ff. So aber auch schon: Wilhelm Smets, Kurze Geschichte der Päpste, Köln 1835, S. 259ff.
- (7) Philipp Strauch (Hrsg.), Monumenta Germaniae Historica 3, Jansen Enikels Werke, unveränderter Nachdruck der 1891–1900 bei der Hahnschen Buchhandlung, Hannover, erschienenen Ausgabe, München 1980, S. 434ff.
- (8) Hubert Stadler, a. a. O., S. 124 und 120-129. Ein Engländer ist auch unter den anderen Päpsten mit Namen Johannes im Zeitraum zwischen 533 bis 1276 nicht zu finden. Sie waren Römer, lediglich Johannes der IV. war Dalmatier (gewählt 640), Johannes V. Syrer (gewählt 685) und Johannes VI. und VII. Griechen. Auch der Gegenpapst Johannes des Jahres 844 war Römer.
- (9) Ignaz von Döllinger, Die geheimnisvollen Papst-Fabeln und Mythen des Mittelalters, München 1863, Nachdruck Leipzig 2007, S. 60f.
- (10) Ebenda, S. 59
- (11) Michael Hesemann, Die Dunkelmänner. Mythen, Lügen und Legenden um die Kirchengeschichte, Augsburg<sup>2</sup> 2008, S. 106
- 12) Dr. Friedrich W. Ebeling, Flögel's Geschichte des Grotesk-Komischen, Leipzig 1862, Nachdruck Dortmund 1978, S. 225
- (13) Ebenda, S. 227. Siehe auch: Jacques Heers, Vom Mummenschanz zum Machtheater, Frankfurt a. M. 1986, S. 202-215
- (14) Thomas von Aquin, Summa Theologica, Bd. I, zit. nach Shulamith Shahar, Die Frau im Mittelalter, Königstein 1981, S. 37
- (15) Ebenda, S. 36
- (16) Elisabeth Gössmann, a.a.O., S. 92f.
- (17) Ebenda, S. 33f.
  - 18 © kfw GmbH 2010



- (18) Donna W. Cross, a. a. O., S. 566
- (19) Adam von Usk, der 1404 die Wahl Innozenz VII. miterlebte, beschreibt auch den Porphyrstuhl, "der unten eine Öffnung besitzt, damit einer der jüngeren Kardinäle sich von seinem Geschlecht überzeugen kann" (The Chronicle of Adam of Usk, Edward Maunde Thompson London 1876, zitiert nach: Peter Stanford, Die wahre Geschichte der Päpstin, Berlin 2009, S. 49). Bartolomeo Platina, Leiter der Vatikan-Bibliothek unter Papst Sixtus IV. (1471–1484) bringt diese Zeremonie mit der Päpstin Johanna in Verbindung. Bereits Ballarmin (1542–1621) schreibt, dass es sich bei dem Porphyrthron um eine "sella stercoraria", einen "Kotstuhl" (= Toilettenstuhl) handele, wie er auch sonst an Fürstenhöfen gebräuchlich war (siehe auch die Abbildung bei von Döllinger, S. 63). Sollte zeitweise wirklich das Geschlecht eines neuen Papstes geprüft worden sein, so lässt sich dies nicht mit der Angst vor einer zweiten Päpstin begründen, sondern mit dem Amtsausschluss für Eunuchen.
- (20) Franz X. Seppelt, Klemens Löffler, Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1933, S. 110f.
- (21) Karl Bosl, Böhmen und seine Nachbarn, München 1976, S. 73. Siehe auch: Norbert Randow (Hrsg.), Die Pannonischen Legenden. Das Leben der Slawenapostel Kyrill und Method, Wien 21977, S. 63–78 (Wissenschaftliche Anmerkungen), sowie:

Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 65, Rundschreiben Slavorum Apostoli von Papst Johannes Paul II. ... in Erinnerung an das Werk der Evangelisierung der heiligen Cyrill und Methodius vor 1100 Jahren, 2. Juni 1985.

- (22) Franz Martin Pelzel, Geschichte der Böhmen, Erster Theil, Prag 1817, S. 68
- (23) Ebenda, S. 227f.
- (24) Sr. Hieronyma Hieber, Hl. Lioba. Dokumentation einer Sammlung, Tauberbischofsheim 41996
- (25) Donna W. Cross, a. a. O., S. 556-566
- (26) Da die Geschichte der Päpstin eine Fiktion ist, stoßen wir in diesem Film auf einen ganz anderen Handlungsablauf. Johannas Frauenkloster wird von den Sachsen überfallen, sie flieht mit einem Mönch und muss sich deshalb als Mann verkleiden. Als sie auf der Flucht in ein Heerlager mit sterbenden Soldaten kommt, wird sie zwangsweise ordiniert, um die Sterbesakramente zu spenden. Durch ihre Predigten außerhalb der Kirchen fällt sie dem Papst auf. Das kirchliche Personal ist überwiegend positiv dargestellt. Johannas Vater ist Missionar und ein liebender und fördernder Vater, der stolz darauf ist, dass Johanna lesen kann. Auch der Mönch am Fürstenhof, der zunächst nicht glaubt, dass sie lesen kann, ehrt sie mit einem wertvollen Kreuz als er vom Gegenteil überzeugt wird. Die Äbtissin ihres Klosters ist eine verständnisvolle und mutige Frau. Der Papst ein zwangsweise politisch denkender Kopf, der Johanna zum Privatsekretär ernennt und ins Regierungsgeschäft einweist. Insgesamt ist diese "englische" Päpstin emotionaler und spiritueller als unsere "deutsche".

# Links

http://kirchengeschichte.suite101.de/article.cfm/paepstin\_johanna\_eine\_frau\_auf\_dem\_stuhl\_petri http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/1054430/

http://www.filmz.de/film\_2009/die\_paepstin/

http://www.heiligenlexikon.de/BiographienL/Leo\_IV.html#Paepstin

http://www.katholisch.de/36225.html (Dossier zum Film)

http://www.medientipp.ch/index.php?na=3,1&meid=117869

http://www.k-l-j.de/die\_paepstin.htm

http://www.ngz-online.de/neuss/nachrichten/Produkt-der-Volksphantasie\_aid\_772863.html

 $http://www.radiobremen.de/nordwestradio/sendungen/religion\_und\_gesellschaft/paepstin104.pdf$ 

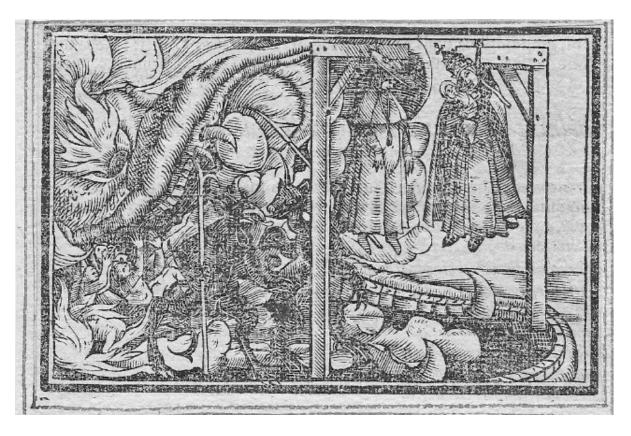
http://www.theology.de/themen/die-paepstin---die-paepstin-johanna.php

http://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/2009/okt/pm\_paepstin.html

http://www.welt.de/kultur/article4907624/Kirchen-Historiker-zweifeln-an-einer-echten-Paepstin.html

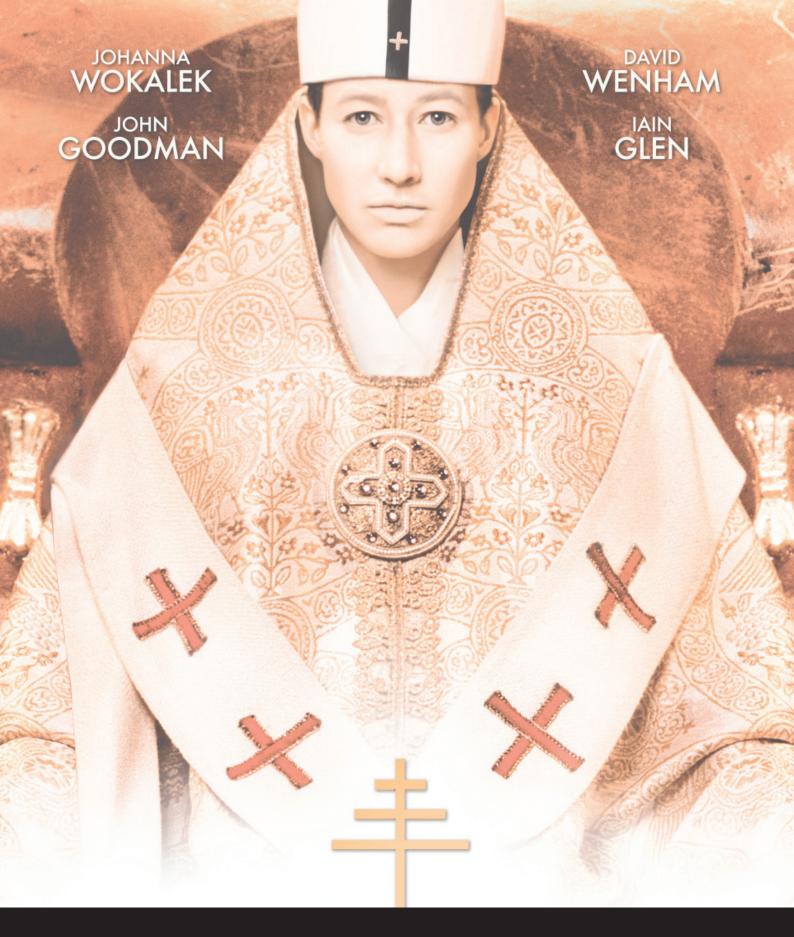
http://www.zauberspiegel-online.de/index.php?option=com\_content&task=view&id=4459

http://www.zum.de/Foren/politik/archiv/a332.html



#### **Ouellennachweis:**

Bild aus Johan. Wolf(ius), Lectionum memorabilium et reconditarum centenarii XVI, Lauingae MDC (1600)





**Katholisches Filmwerk GmbH** 

Ludwigstr. 33 60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 1436-0
Telefax: +49-(0) 69-97 1436-13
E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

